

Der Ritus der Taufe

Mit freundlicher Erlaubnis des Missionswerkes Ariel Ministries drucken wir hier den Text des Radio-Manuskripts Nr. 109 ab. Weitere Manuskripte von Arnold Fruchtenbaum können unter www.cmv-duesseldorf.de bzw. www.ariel.org bezogen werden.

Die Redaktion

Arnold Fruchtenbaum, USA
übersetzt von Manfred Künstler

I. DER BEGRIFF „RITUS“

Am besten beginnen wir mit der Definition des Begriffes „Ritus“, damit das, was mit „Taufe“ und „Abendmahl“ gemeint ist, klar verstanden wird. Was ein Ritus ist, soll in vier Teilen abgehandelt werden.

A. DEFINITION

Um eine klare Definition zu bekommen, ist es wichtig, zwischen zwei Wörtern zu unterscheiden: „Sakrament“ und „Ritus“. Das Wort „Sakrament“ enthält die Vorstellung, dass durch das Praktizieren des Rituals dem Teilnehmenden irgendwie wirksam Gnade verschafft wird. Wie weit diese Gnade reichen soll, wird von verschiedenen Gruppen unterschiedlich beschrieben. In der

römisch-katholischen Kirche dient sie der Errettung. Hier hat die durch das Sakrament vermittelte Gnade einen rettenden Wert. (...)

Ein Ritus kann hingegen als ein vorgeschriebener Brauch oder eine vorgeschriebene Handlung definiert werden. Es ist eine äußerliche Handlung oder ein Ritual, von Christus der Kirche zur Ausführung vorgeschrieben und von dieser ausgeübt als äußerliches Zeichen der rettenden Wahrheit des christlichen Glaubens. Statt die Riten als Gnadenmittel anzusehen, ist es besser, sie für sichtbare Zeichen der rettenden Wahrheit zu halten, und deshalb ist der Ausdruck „Ritus“ besser als „Sakrament“.

B. DIE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN RITUS

Wie entscheidet man, was ein Ritus ist und was nicht? Der beste Weg, um das zu klären, ist die Anwendung eines dreifachen Tests. Erstens: Wurde der Ritus von Jesus befohlen? Befahl Jesus den Gläubigen, dies zu praktizieren? Natürlich befahl Jesus

den Gläubigen, viele Dinge zu tun, aber nicht alle wurden zu Riten. Was jedoch von Christus gar nicht befohlen wurde, kann auch nicht zum Ritus werden. Der zweite Test für einen Ritus ist die Frage: Wurde er von der Gemeinde in der Apostelgeschichte befolgt? Gibt es Beispiele dafür? Die dritte Voraussetzung ist: Wurde der Brauch oder das Ritual in den neutestamentlichen Briefen erläutert? Heben die Briefe die theologische Bedeutung dieses äußerlichen Brauchs hervor? Wenn alle drei Fragen bejaht werden können, dann handelt es sich um einen Ritus.

C. DIE ANZAHL DER RITEN

Wie viele Riten gibt es? In der römisch-katholischen Kirche gibt es insgesamt sieben Riten, die den Katholiken als die sieben Sakramente bekannt sind. Dies sind: Priesterweihe, Firmung, Trauung, letzte Ölung, Beichte, Taufe und Eucharistie (Abendmahl).

Manche Brüdergemeinden glau-



ben an drei Riten: Taufe, Abendmahl und Fußwaschung. Letztere wird aufgrund von Johannes 13,12-15 als Ritus angesehen. Dort befahl Jesus: „Wascht einander die Füße.“ Sie glauben, dass die Fußwaschung ein Zeichen der Buße ist, so wie Taufe und Abendmahl Zeichen der Buße sind, und deshalb sei die Fußwaschung ein dritter Ritus. Aber ist sie das wirklich? Die meistzitierte Stelle, Johannes 13,12-15, stellt nach dem Kontext die Fußwaschung als ein Zeichen der Demut heraus. Außerdem ist sie in diesem Zusammenhang kein Zeichen der Buße, sondern vielmehr ein Zeichen der geistlichen Reinigung des Gläubigen, der bereits Buße getan hat. Deshalb lehrt Johannes

13,12-15 die Fußwaschung nicht als Ritus. Schließlich erfüllt sie nicht alle drei Voraussetzungen. Auch wenn sie von Christus befohlen wurde, wird sie weder in der Apostelgeschichte angewendet noch in den Briefen theologisch abgehandelt. Wie viele Riten gibt es? Nur zwei erfüllen alle Voraussetzungen: das Abendmahl und die Taufe.

D. DIE NOTWENDIGKEIT DER EINHALTUNG VON RITEN

Warum ist es wichtig, Riten einzuhalten? Der römisch-katholischen und der lutherischen Kirche gemäß sollen sie befolgt werden, weil sie erneuernde und rettende Wirkung haben. Die Bibel lehrt aber die-

se Begründung für die Einhaltung der Riten schlichtweg nicht. Der biblische Grund, Riten zu praktizieren, ist eine Frage des Gehorsams. Man hält sie ein, weil man den Geboten der Bibel bzw. des Herrn gehorchen will.

II. DER RITUS DER TAUFE

Der Taufritus wird hier in sieben Abschnitten abgehandelt werden.

»Taufe ist eine Identifikation oder Verbindung mit einer Person und/oder Botschaft und/oder Gruppe.«



A. BEDEUTUNG

Was ist die Bedeutung der Taufe? Eine Definition ist die des Westminster-Bekenntnisses:

Taufe ist ein Sakrament, bei dem man mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gewaschen wird und dadurch die Verankerung mit Christus, die Teilhabe an den Segnungen des Gnadenbundes und unsere Ermutigung, die Gnade des Herrn zu empfangen, sowohl angedeutet als auch besiegelt wird.

Das Westminster-Bekenntnis ist das Bekenntnis vieler reformierter Kirchen. Seine Definition kann in fünf Punkte untergliedert werden. Zum ersten ist es ein göttlicher Ritus. Zweitens ist es ein Mittel der Gnade für Gläubige, drittens ein Zeichen und Siegel des Gnadenbundes. Viertens soll es als dauernde Verpflichtung dienen. Fünftens verspricht Gott, die durch die Taufe angedeuteten Segnungen zu schenken. Die Position der reformierten Kirche sieht das Element der Gnadenvermittlung in dieser Handlung und verbindet es mit einer theologischen Vorstellung, bekannt als Gnadenbund, der nirgends in der Schrift vorkommt.

Es gibt eine bessere Definition, die sich mehr an die jüdischen Ursprünge der Taufe hält. Man sollte die Taufe folgendermaßen definieren: „Taufe ist eine Identifikation oder Verbindung mit einer Person und/oder Botschaft und/oder Gruppe.“ Das Wort „Identifikation“ ist das einzige und wichtigste Wort, um genau zu beschreiben, was Taufe heißt. Im Judentum gab es zum Beispiel die Proselyten-Taufe. Wenn ein Heide

zum Judentum übertrat, wurde er getauft, und dadurch identifizierte er sich mit dem Judentum und dem jüdischen Volk. Jeder, der von Johannes dem Täufer getauft wurde, identifizierte sich mit dessen Botschaft und verpflichtete sich, den Messias anzuerkennen, sobald dieser sich zu erkennen geben würde. Ebenso lässt sich die Taufe der Gläubigen (die christliche Taufe) am besten durch das Wort „Identifikation“ erklären. Man identifiziert sich mit Christi Tod, Begräbnis und Auferstehung.

Es gibt fünf griechische Wörter, die mit der „Taufe“ zusammenhängen.

- Das erste griechische Wort ist βαπτειν (baptein) und bedeutet „ein-, untertauchen“; es kommt dreimal im Neuen Testament vor.

- Ein zweites Wort ist βαπτίζειν (baptizein); es bedeutet „taufen“ und kommt acht Mal vor.

- Ein drittes Wort ist βαπτιστης (baptistes) und bedeutet „Täufer“; es wird vier Mal verwendet.

- Ein viertes Wort lautet βαπτισμα (baptisma); es bedeutet „Taufe“ und erscheint 22 Mal im Neuen Testament.

- Das fünfte Wort heißt βαπτισμος (baptismos), kommt neun Mal vor und wird teils als „Taufe“, teils als „Waschung“ übersetzt. Die Taufhandlung bedeutet „Identifikation“.

B. DIE EIGNUNG DER TAUFE ALS RITUS

Auf die Taufe treffen alle drei Voraussetzungen eines Ritus zu. Erstens wurde sie von Christus befohlen (Mt 28,18-20). Zweitens wird sie in der Apostelgeschichte angewandt (Apg 2,38.41; 8,12.13.36.38; 9,18; 10,47.48; 16,15.33; 18,8; 19,9). Drittens nehmen die paulinischen Briefe darauf Bezug (Röm 6,3-5; Kol 2,11-12).

C. DIE TAUFFORMEL

Die Taufformel wurde von Jesus in Matthäus 28,18-20 genannt: Taufe soll im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes geschehen. Aufgrund dieser Formel unterscheidet man die christliche Taufe von anderen vorherrschenden Taufen zu jener Zeit. Die Formel unterscheidet sie von der Proselytentaufe, die bei den zum Judentum übergetretenen Heiden stattfand. Diese Formel unterscheidet die Taufe auch von der Taufe des Johannes, die ja noch keine christliche Taufe war. Eine christliche Taufe ist eine

Taufe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Weil die Apostelgeschichte die Taufe nur in Christi Namen erwähnt, lehren manche, dass man also nur Jesus zu nennen brauche und sonst niemanden. Da verstehen sie den jüdischen Zusammenhang falsch, dem die christliche Taufe entstammt. Nochmals: Die Taufe war eine jüdische Handlung, lange bevor sie zu einer christlichen wurde. Wenn das Neue Testament davon spricht, im Namen Christi getauft zu werden, gebraucht es nie das Wörtchen „nur“. Es erwähnt allein Christus oder Jesus und nicht den Vater oder den Geist, weil dies ganz einfach ausreicht, sie von anderen Arten der Taufe zu unterscheiden. Wenn das NT sagt „Taufe im Namen Jesu“, so heißt das einfach, dass die zu taufende Person mit der christlichen Taufe getauft wurde, nicht mit der des Johannes, nicht mit der jüdischen noch mit sonst irgendeiner Taufe aus jener Zeit. Der Ausdruck „getauft in Jesu Namen“ unterscheidet sie von anderen Taufarten. Er bedeutet dasselbe wie „christliche Taufe“. Aber die Formel für uns bezüglich der Taufe lautet „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

D. DIE ART UND WEISE DER TAUFE

Zwischen denen, die auf Eintauchen bestehen, und denen, die andere Methoden anwenden (z.B. Begießen oder Besprengen) besteht keine Einigkeit.

1. NICHT-EINTAUCHEN.

Unter dem Oberbegriff des Nicht-Eintauchens gibt es zwei Praktiken. Die eine ist das Übergießen, und die andere ist das Besprengen. Es gibt sechs Argumente, die für das Nicht-Eintauchen angeführt werden.

Das erste ist, dass das Wort baptizein auch im Sinne von „unter den Einfluss von ... bringen“ gebraucht werde, und dies werde am besten durch „übergießen“ versinnbildlicht. Es stimmt, dass baptizein in diesem zweitrangigen Sinn auch gebraucht wird, aber das Problem ist, dass die Schrift nirgendwo sonst so ausgelegt wird. Die Interpretation muss zuallererst auf der Hauptbedeutung beruhen, und diese ist hier „eintauchen“. Man nimmt nie eine Nebenbedeutung zu Hilfe, wenn die Hauptbedeutung einleuchtend

ist. Nur wenn die Hauptbedeutung keinen Sinn ergibt, zieht man einen zweitrangigen Sinn heran. An keiner Stelle, wo baptizein steht, muss notwendigerweise eine Nebenbedeutung herangezogen werden. Auch ist die Nebenbedeutung eine hergeleitete Bedeutung der Handlung, es ist nicht die eigentliche Bedeutung des Wortes. Der Ausdruck „unter den Einfluss von ... bringen“ ist keine Nebenbedeutung des Wortes baptizein. Es ist eben vielmehr eine zweite Bedeutung der Handlung ihrerseits, doch das Wort selbst hat diese Bedeutung nicht, auch nicht untergeordnet. Es heißt immer „eintauchen“.

Das zweite Argument besagt, dass „übergießen“ am besten ausdrücke, wie der Geist auf jemanden kommt. Da die Taufe das Kommen des Geistes über einen Menschen verdeutliche, sei das beste Beispiel hierfür das Übergießen. Aber dagegen spricht, dass dies eben nicht die Art ist, wie von Wasser- und Geistestaufe in der Bibel berichtet wird. Vielmehr versetzt einen die Geistestaufe völlig in den Leib Christi, und „eintauchen“ ist ein weit besseres Bild hierfür.

Das dritte Argument zugunsten des Nicht-Eintauchens besagt, dass Eintauchen unwahrscheinlich oder unmöglich gewesen sei an Orten wie in Apostelgeschichte 2,41, wo einfach zu viele Menschen gewesen seien, oder Apostelgeschichte 8,38, wo es zu wenig Wasser gegeben habe, oder Apostelgeschichte 10,47 und 16,33, wo nicht genug Wasser im Haus gewesen sei. Aber ist an diesen Stellen Eintauchen wirklich unwahrscheinlich oder unmöglich? Im Zusammenhang mit Apostelgeschichte 2,41 hat die Archäologie herausgefunden, dass es rings um Jerusalem viele Brunnen gab, sowohl für rituelles als auch für nichtrituellles Eintauchen. Es gab also reichlich Brunnen in Jerusalem, um all die Menschen einzutauchen, die gerettet wurden an dem Tag, als die Gemeinde geboren wurde. Laut Apostelgeschichte 8,38 ist der genaue Ort, wo die Taufe stattfand, unbekannt, aber es gibt dort überall Teiche, die zum Eintauchen geeignet sind. Laut Apostelgeschichte 10,47 und 16,33 waren es römische Häuser, und die hatten Brunnen oder Bäder. Diese Brunnen reichten zum Eintauchen.

Das vierte Argument bezieht sich auf Hebräer 9,10, wo baptizein verwendet wird, um das alttestamentliche Ritual des Besprengens

mit einzuschließen. Jedoch meint das Wort hier nicht „besprengen“, sondern „waschen“, und die Waschungen des alttestamentlichen Gesetzes verlangten, dass die Gerätschaften für den Tempelgebrauch in Wasser eingetaucht wurden. Die Geräte wurden nicht reingewaschen, indem Wasser auf sie gesprengt wurde, und keine Hausfrau würde sie für sauber halten, wenn sie nur mit Wasser besprengt worden wären. Im Gegenteil! Sie wurden gewaschen, indem man sie im Wasser ein- oder untertauchte. Außerdem sollte herausgestellt werden, dass bei den ganzen Ritualen des alttestamentlichen Gesetzes immer mit Blut besprengt wurde, nicht mit Wasser. Im Griechischen gibt es ein Wort für „eintauchen“, nämlich baptein. Die Bibel gebraucht dieses Wort aber nicht in Verbindung mit dem Ritual. Sie gebraucht das stärkere baptizein, und dies ist ein weiterer Beweis für unsere Ansicht: baptein bedeutet „eintauchen“, und die Intensivform des Wortes, nämlich baptizein, bedeutet, einen Gegenstand völlig unterzutauchen.

Das fünfte Argument beschäftigt sich mit der Bedeutung der Taufe für die Anhänger des Nicht-Eintauchens. Einige von ihnen lehren, dass die Taufe den Tod Christi am Kreuz verkörpere. Sie bestehen darauf, dass Taufe nichts mit der Grablegung zu tun habe, weil das Sühnopfer am Kreuz abgeschlossen sei und die Taufe nicht Christi Auferstehung darstelle. Die Auferstehung trage nichts zum Sühnopfer bei, und deshalb sei Eintauchen nicht notwendig. Die Antwort darauf ist, dass die Taufe nie im Zusammenhang mit der Art und Weise des Todes Christi erwähnt wird, sondern sie hat mit dem gesamten Vorgang von Tod, Begräbnis und Auferstehung zu tun (Röm 6,3-5, Kol 2,11-12). In diesen beiden Abschnitten liegt die Betonung eindeutig auf der Grablegung. Es ist aber nicht bloß die Tatsache der Grablegung, die die Taufe widerspiegelt, sondern das sind alle die Stationen, die Christus durchlaufen musste, um das Sühnopfer zu vollenden, nämlich Tod, Begräbnis und Auferstehung. Darüber hinaus gäbe es gemäß Römer 4,25 ohne Auferstehung kein Sühnopfer, da die Auferstehung Voraussetzung für die Rechtfertigung war. Die Aussage, Begräbnis und Auferstehung seien keine Bestandteile des tatsächlichen Sühnopfers und deshalb sei

Eintauchen auch nicht nötig, sind von der Logik und von der Bibel her un schlüssig.

Das letzte Argument lautet: Drei Viertel aller Kirchen praktizieren heute die Taufe nicht als Eintauchen, und wenn drei Viertel das nicht tun, wie können dann diese 75 Prozent der Kirche nicht Recht haben? Eine Mehrheit kann aber oft Unrecht haben, und die Wahrheit hängt nie von einer mehrheitlichen Abstimmung ab, sondern davon, was die Schrift lehrt. Keine Kirche hat das Recht, auf Jesu Befehl zu verzichten oder ihn abzuändern, denn dadurch würde sich die Kirche über Jesus erheben.

2. EINTAUCHEN

Worauf gründet sich die Lehre, dass Eintauchen der einzig richtige Weg des Taufens ist? Es gibt zehn Gründe für diese einzig wahre, biblische Form der Taufe.

Erstens: Die grundsätzliche Bedeutung des griechischen Wortes baptizein ist „eintauchen“.

Zweitens: „Eintauchen“ ist die beste Art, um die normale Bedeutung der Worte „hinein“ und „heraus“ zu erklären. Bezüglich der Taufe heißt es in der Bibel, dass der getaufte Mensch in das Wasser steigt und nach der Taufe sich aus dem Wasser heraus erhebt. Diese Aussagen belegen eindeutig das Eintauchen (Mt 3,11.16; Mk 1,5.8.9-10; Apg 8,38-39).

Das dritte Argument für Eintauchen ist, dass auch Jesus so getauft wurde (Mt 3,16; Mk 1,9-10).

Das vierte Argument ist, dass das ganz klar die Methode bei der Taufe des Johannes war (Joh 3,23). Gemäß diesem Vers musste Johannes an einen anderen Teil des Landes ausweichen, weil es dort viel Wasser gab. Wenn nur eine Besprengung ausgereicht hätte, hätte Johannes auch dort

bleiben können, wo er war, denn im Flussbett des Jordan gab es überall wenigstens ein Rinnsal. Bloß ein paar Spritzer Wasser waren jedoch nicht ausreichend für die Taufe, und

»Die Taufe war eine jüdische Handlung, lange bevor sie zu einer christlichen wurde.«



deshalb war Johannes gezwungen, an einen Ort zu gehen, wo es eine ausreichende Menge Wasser gab, um Menschen eintauchen zu können.

Fünftens: Jedes Vorkommen im Neuen Testament bezieht sich auf Eintauchen. Es gibt kein einziges Beispiel im Neuen Testament, wo Eintauchen weder unwahrscheinlich noch unmöglich war, wie Kritiker behaupten. Überall, wo im Neuen Testament getauft wird, ist es offensichtlich, dass Eintauchen durchaus möglich war.

Ein sechstes Argument für Eintauchen ist, dass die griechische Sprache Worte für „übergießen“ und „besprengen“ kennt, aber keines davon je für „taufen“ verwendet wird. Für „übergießen“ lautet das griechische Wort *ἐπιχεῖν* (*epichein*). Ein weiteres Wort dafür ist *κατήχεῖν* (*katechein*). Wenn diese Wörter im NT vorkommen, so doch nie in Verbindung mit der Taufe. Die griechische Sprache hat auch ein Wort für „besprengen“, und das lautet *ραντίζειν* (*rhantizein*). Auch *rhantizein* wird nie in Verbindung mit Taufe gebraucht. Im Griechischen gibt es also Ausdrücke für „übergießen“ und für „besprengen“, aber sie werden nicht in Bezug auf Taufe gebraucht. Bei der Taufe kommt immer nur das Wort vor, welches Eintauchen meint. Dieses Wort verwenden die Griechen, wenn sie davon sprechen, etwas ins Wasser zu tauchen. Nicht nur im rituellen Sinn, sondern wenn ein Grieche sagen wollte: „Ich möchte dieses Messer ins Wasser eintauchen“, dann gebrauchte er das Wort für „Taufe“. „Ich taufe dieses Messer mit Wasser“ – damit meinte er, dass er es ins Wasser eintauchte. Es ist das Wort für „eintauchen“, das immer

im Zusammenhang mit dem Ritual der Taufe gebraucht wird.

Das siebte Argument ist, dass Eintauchen am besten die Taufhandlung des Heiligen Geistes versinnbildlicht (Röm 6,3-5). Dort ist nicht die Rede von Taufe mit Wasser, sondern mit dem Geist. Wenn man in Christus getauft ist, ist man durch den Geist in Seinen Leib getauft. Der Gläubige ist dann mit dem Tod, dem Begräbnis und der Auferstehung Christi verbunden. Das Eintauchen verdeutlicht dies am besten. Zuerst wird der Gläubige völlig ins Wasser versenkt, wie er durch den Geist völlig in den Leib versenkt wurde. Zudem, wie die Taufe Tod, Begräbnis und Auferstehung Christi darstellt, so ist das Untertauchen im Wasser ein Bild für Tod und Begräbnis und das Auftauchen ein Bild für die Auferstehung.

Das achte Argument, das für das Eintauchen als einzig wahre Art des Taufens spricht, ist die Tatsache, dass die jüdische Taufpraxis immer das Eintauchen war. Zum Beispiel geschah die Proselytentaufe durch Eintauchen und dies deutet darauf hin, dass die Taufe des Johannes und die Taufe der Gläubigen (die christliche Taufe) gleich waren, nämlich beide durch Eintauchen vollzogen wurden. Taufhandlungen begannen nicht mit der heidenchristlichen Gemeinde, sondern mit den gläubigen Juden, die die Taufpraxis des Judentums unter einer neuen Bedeutung und unter einem neuen Gebot fortsetzten. In der jüdischen Taufe wurde immer untergetaucht, und das praktizierten auch die Judenchristen gleichermaßen. Aus rein jüdischem Blickwinkel betrachtet wäre ein Judenchrist mit jüdischem Hintergrund nie für Übergießen oder Besprengen gewesen. Er hätte sich immer nur für das Untertauchen ausgesprochen.

Das neunte Argument für Eintauchen ist, dass dies die Praxis der Urgemeinde war, sowohl der judenchristlichen als auch der heidenchristlichen Glaubensrichtung. Im ersten Jahrhundert beispielsweise war das Eintauchen die alleinige Handlung; so wurde sie von den Juden- und von den Heidenchristen ausgeübt. Das Übergießen begann erst im zweiten Jahrhundert. Wenn es

in einer Handschrift aus dem zweiten Jahrhundert erwähnt wird, hängt dies damit zusammen, dass damals ein Gläubiger auf dem Totenbett lag und einfach zu krank und zu schwach war, um dahin zu gehen, wo er hätte eingetaucht werden können. Deshalb lautete der Vorschlag, es in diesem einzigen Fall zu gestatten, Wasser auf seinen Körper zu gießen. Aber nochmals: Das Übergießen bedeutete, dass der Mensch immer noch völlig nass dabei wurde. Die Niederschrift aus dem zweiten Jahrhundert hat jedoch keine biblische Autorität. Die es so machen, sollen sich daran erinnern lassen, dass in diesem Dokument eine Ausnahme von der Regel erwähnt wird und dass daraus keine Amtshandlung werden sollte. Das Besprengen schließlich begann erst im zwölften Jahrhundert.

Das zehnte Argument hebt den Brauch der griechisch-orthodoxen Kirche hervor. Die Griechisch-Orthodoxen haben viele Gemeinsamkeiten mit den Katholiken, aber sie gebrauchen Griechisch und nicht Lateinisch als Kirchensprache. Darum wissen sie, was das Wort *baptismos* heißt, und aus diesem Grund praktiziert die griechische Kirche kein Übergießen oder Besprengen, sondern einzig und allein das Eintauchen.

Somit ist die einzig richtige Art der Taufe das Ein- oder Untertauchen. Jede andere Form, Besprengen oder Übergießen, ist keine biblische Taufe. Diejenigen, die lediglich besprengt wurden oder auf die Wasser gegossen wurde, haben noch keine echte biblische Taufe erfahren.¹

E. DIE TÄUFLINGE

Wer darf an der Taufe teilnehmen? Diese Frage wird in zwei Teilen behandelt: Kindertaufe² und Taufe von Gläubigen.

1. DIE KINDERTAUF

Die Kindertaufe wird in drei Abschnitten behandelt.

A) DIE GRÜNDE FÜR DIE KINDERTAUF

Wenngleich mehrere verschiedene Gruppen die Kindertaufe praktizieren, so haben sie doch nicht alle dieselbe Begründung dafür. Manche taufen die Kinder, weil sie an eine Wiedergeburt durch die Taufe glauben. Sie glauben, dass das kleine Kind durch die Taufe gerettet wird.

Dieser Ansicht sind die Anhänger der Episkopalkirche und die Lutheraner. Andere Gruppen, die die Kindertaufe befürworten, glauben nicht an eine Tauf-Wiedergeburt. Gruppen, die sich an die Theologie des Bundes halten, wie etwa die presbyterianische oder die holländisch-reformierte Kirche, praktizieren die Kindertaufe, weil durch sie das Kind in die Gemeinde aufgenommen wird. Deshalb dürfen auch nur Kinder mit mindestens einem gläubigen Elternteil getauft werden. Das sind die zwei Hauptgründe, warum Gemeinden Kindertaufe durchführen. Da die Kindertaufe nicht in der Schrift vorkommt, müssen sie eben andere Begründungen dafür heranziehen.

B) ARGUMENTE FÜR DIE KINDERTAUF

Was sind die Argumente, um die Praxis der Kindertaufe zu verteidigen? Vier Hauptargumente werden dafür vorgebracht.

Erstens wird gelehrt, dass die Taufe das Gegenstück zur Beschneidung darstelle. Und da die Beschneidung an Säuglingen vollzogen wurde, sollte dies mit der Taufe ebenso geschehen. Aber wenn die Taufe tatsächlich ein Gegenstück zur Beschneidung ist, dann dürften auch nur männliche Kinder getauft werden, denn es wurden ja auch nur männliche Säuglinge beschnitten. Außerdem sagt die Bibel nirgends, die Taufe sei das Gegenstück zur Beschneidung. Als Gegenstück zur Beschneidung nach dem Fleisch nennt sie vielmehr die Beschneidung des Herzens. In Apostelgeschichte 15 löst die Gemeinde die Frage nach der Notwendigkeit der Beschneidung nicht, indem sie die Taufe als einen Ersatz für die Beschneidung erklärt. Vielmehr wird hervorgehoben, dass die Heiden eben nicht unter dem Gesetz stehen.

Das zweite Hauptargument besagt, dass die Verheißung für die Familie die Kindertaufe erlaubt. Solche Verheißung für die Familie steht in 1. Korinther 7,14, wo die Kinder durch den gläubigen Elternteil geheiligt werden. Aber man muss die Taufe im Zusammenhang sehen. Die Ansicht, dass ein Familienversprechen die Kindertaufe erlaubt, ist eine unbegründete Vermutung. Falls man außerdem 1. Korinther 7,14 benutzen wollte, um die Kindertaufe zu lehren, so würde diese Stelle ebenso die Taufe

ungläubiger Erwachsener lehren, weil hier auch solche erwähnt werden: Vom ungläubigen Gatten heißt es auch, dass er durch den gläubigen Partner geheiligt wird. Falls jemand von diesem Vers die Lehre der Kindertaufe ableitet, sollte er davon auch die Taufe ungläubiger Erwachsener ableiten; das tun aber die Anhänger dieser Lehre nicht. Es ist inkonsequent, mit dieser Stelle so umzugehen.

Das dritte Hauptargument, um die Kindertaufe zu unterstützen, ist das Dazugehören der Kinder, wenn sich eine ganze Familie taufen lässt. Das liest man aus Apostelgeschichte 16,15.33; 18,8 und 1. Korinther 1,16 heraus, wo steht, dass das gesamte Haus getauft wurde. Da muss es sicherlich auch Kinder in diesem Haus gegeben haben. Aber der Einschluss von Kindern ist wieder nur eine Vermutung, denn es ist genauso wahrscheinlich, dass es in dem Haus keine Kinder gab. Ich gehöre zu einer Familie mit sieben Kindern. Meine Eltern lebten beide noch, als ich dieses Manuskript niederschrieb, und alle meine Geschwister auch. Ich bin der Älteste, und die beiden Jüngsten sind 22 Jahre jünger als ich. Jedenfalls ist jeder von uns alt genug, um zu glauben, und könnte deshalb getauft werden. Wenn also mein ganzes Haus getauft würde, gäbe es kein einziges Kind unter uns. Noch einmal: Der Einschluss von Kindern ist eine Vermutung, denn es ist genauso wahrscheinlich, dass es dort keine gab. Eine andere Möglichkeit, diesem Argument zu begegnen, ist die Notwendigkeit des Glaubens auch bei Familientaufen. Selbst wenn alle Hausbewohner getauft wurden, geschah dies nur, weil sie alle gläubig waren. Im Beispiel von Apostelgeschichte 16,15 etwa zeigt später der Vers 40, wie alle im Haus dieser Frau gläubig waren. Im Blick auf Apostelgeschichte 16,33 zeigt Vers 34, dass alle Hausbewohner glaubten. Es gab keine Kinder, die nicht glauben konnten. Was Apostelgeschichte 18,8 betrifft: Dieser Vers betont, dass alle Hausbewohner glaubten und deshalb getauft wurden. Nochmals: Der Taufe ging Glauben voraus. Was 1. Korinther 1,16 anbelangt, so wird in Apostelgeschichte 16,15 dieses Haus noch einmal erwähnt, und jeder in diesem Haus war alt genug, um zu dienen. Wenn sie also alle in einem dienstfähigen Alter waren, dann

wären sie keine kleinen Kinder mehr. Dann waren sie auch alt genug, um zu glauben, und sie wurden getauft, weil sie glaubten.

Ein Theologe, der die Kindertaufe lehrt und bevorzugt, gibt in einem seiner Bücher zu, dass es kein biblisches Gebot und kein einziges Beispiel im NT für die Kindertaufe gibt. Aber nachdem er das zugegeben hat, macht er trotzdem weiter und verteidigt diese Amtshandlung. Offensichtlich hat hier eine kirchliche Tradition die biblische Lehre außer Kraft gesetzt. Die Argumentation dieses Theologen ist zuerst eine Rückkehr zum Bund Abrahams und verweist auf die Beschneidung der Säuglinge. Aber noch einmal: Die Bibel lehrt nirgends, die Taufe sei ein Gegenstück zur Beschneidung. Zwar tauft man weibliche Kinder, aber die Beschneidung wurde nicht an weiblichen Kindern vollzogen. Weiter behauptet dieser Theologe, der Bund Abrahams sei der gleiche wie der Neue Bund, und da die Kinder am Bund Abrahams teilnahmen, müsse es auch im Neuen Bund die Teilnahme von Kindern geben. Die Bibel macht diese beiden Bündnisse niemals zu ein- und demselben. Die Lehre des Theologen ist lediglich eine Vermutung, die er nicht beweisen kann. Als Drittes weist er darauf hin, dass die kleinen Kinder durch die Beschneidung an den Segnungen des Bundes teilhaben. Das ist zwar wahr, aber damit ist seine Gültigkeit für das Neue Testament und die Taufe nicht bewiesen. Hierzu wird vieles hineingelesen und vermutet. Als Viertes stellt er fest, die Taufe sei ein Ersatz für die Beschneidung, ein Zeichen und Siegel des Gnadenbundes. Die Antwort darauf lautet: Nirgends lehrt die Bibel die Existenz eines so genannten „Gnadenbundes“, und außerdem ist das Gegenstück der Beschneidung nach dem Fleisch die Beschneidung des Herzens. Sein fünftes Argument ist: Im Neuen Testament gebe es nur deshalb keine Erwähnung der Kindertaufe, weil der Dienst an den Erwachsenen betont

»Offensichtlich hat hier eine kirchliche Tradition die biblische Lehre außer Kraft gesetzt.«



werden soll. Das ist eine weitgehend richtige Feststellung, doch in Wahrheit erwähnt das Neue Testament die Kindertaufe deshalb nicht, weil sie nicht praktiziert wurde. Alle diese Argumente für die Kindertaufe dienen dazu, eine bereits bestehende kirchliche Tradition zu unterstützen. Anstatt sich von Traditionen ab- und dem Wort Gottes zuzuwenden, haben sich diese Leute entschlossen, sich vom Wort Gottes ab- und ihren Traditionen zuzuwenden. Dieser Traditionalismus ist Heuchelei. Es gibt keine biblische Lehre oder sogar Beispiele einer Kindertaufe.

c) DIE ARGUMENTE GEGEN DIE KINDERTAUF

Erstens: Die eigentliche Bedeutung der Taufe ist auf diejenigen beschränkt, die aus Überzeugung glauben. Taufe bedeutet die Identifikation mit einer Person und / oder Botschaft und/oder Gruppe. Sie ist eine Entscheidung, die der Einzelne zu treffen hat. Ein kleines Kind trifft solche Entscheidung nicht und eignet sich deshalb nicht dafür, getauft zu werden. Zweitens gibt es keinen Taufbefehl für Kinder im Neuen Testament. Drittens kommt nicht einmal ein Beispiel für Kindertaufe im Neuen Testament vor. Viertens hat die Urgemeinde keine Kinder getauft. Der erste wirkliche Fall von Kindertaufe stammt erst aus dem dritten Jahrhundert. Fünftens: Der Grund für Kindertaufe beruht auf der Idee eines Sakraments der Wiedergeburt durch die Taufe. Viele Kirchen praktizieren die Kindertaufe, weil sie glauben und lehren, dass durch ein bisschen auf ein Baby gesprengtes Wasser dieses Baby gerettet wird. Die Kindertaufe basiert nicht auf der Bibel, sondern auf einer Irrlehre von der Wieder-

geburt durch Taufe. Sechstens hat die Kindertaufe bestimmte sündige Auswirkungen. Zuerst kommt sie einer persönlichen Bindung zuvor. Im Umgang mit Menschen, die als kleine Kinder getauft wurden, kommt oft zum Vorschein, dass sie ihre Errettung auf dem „Bund durch die Kindertaufe“ begründen. Sie sind nie eine persönliche Bindung eingegangen, um Christus für ihre Errettung zu vertrauen. Sie vertrauen einer Handlung, die allein aufgrund der elterlichen Entscheidung an ihnen durchgeführt wurde. Deshalb ist es eine schlimme Auswirkung, wenn die Taufe einer persönlichen Bindung zuvorkommt. Zweitens erweckt sie ein abergläubisches Vertrauen in die Wirksamkeit des Wassers. Bei vielen herrscht der Aberglaube, durch ein paar Tropfen Wasser auf wunderbare oder magische Weise errettet zu werden. Die dritte schädliche Auswirkung der Kindertaufe ist die, dass dadurch nicht wiedergeborene Menschen zu Kirchenmitgliedern werden. Es gibt keine Garantie dafür, dass diese Kinder glauben, wenn sie größer werden. Aber da sie getauft sind, werden sie automatisch Glieder der Kirche. Wenn sie heranwachsen, sind sie es dann immer noch und oftmals, ohne zu glauben. Als Ergebnis haben diese Kirchen nicht wiedergeborene Menschen in der Gemeinde, und das ist wahrscheinlich die schlimmste Auswirkung der Kindertaufe.

2. DIE GLAUBENSTAUF

„Glaubenstaufe“ bedeutet, dass jemand nur dann für die Taufe in Frage kommt, wenn er gläubig geworden ist. Der Glaube ist die Voraussetzung für die Taufe, und so lautet auch die klare Aussage der Schrift; z. B. Apostelgeschichte 2,38: „Tut Buße und lasst euch taufen“. Apostelgeschichte 2,41 sagt, dass nur diejenigen, die das Wort aufnahmen, getauft wurden, und der Empfang des Wortes musste zuerst erfolgen. Nach Apostelgeschichte 8,12 glaubten sie und wurden dann getauft. Glauben ging also ihrer Taufe voraus. In Apostelgeschichte 8,36 stand der Taufe des Äthiopiens nichts entgegen, da er schon gläubig geworden war. In Apostelgeschichte 9,18 glaubte Paulus zuerst, und nur deshalb wurde er getauft. Apostelgeschichte 10,44-48: Sobald es offen-

sichtlich war, dass diese Heiden im Haus des Cornelius errettet waren, weil der Geist auf sie gekommen war, konnten sie auch getauft werden. Laut Apostelgeschichte 16,30-34 kam die Taufe für alle erst nach deren Glauben. Apostelgeschichte 18,8: Nachdem sie glaubten, wurden sie getauft. Nochmals: Man muss zuerst glauben, bevor man für die Taufe in Frage kommt, und das schließt die wirksame Teilnahme eines kleinen Kindes an der Taufe aus.

Außerdem dient die Gläubigentaufe dazu, einen Unterschied zwischen Beschneidung und Taufe herauszustellen. Häufig muss die Beschneidung dazu herhalten, um die Kindertaufe zu befürworten, aber es gibt einen klaren Unterschied zwischen den beiden Praktiken: Die Beschneidung bewies nie den Glauben des Kindes. Im Alter von acht Tagen glaubte das Kind überhaupt noch nichts. Die Beschneidung zeigte nicht den Glauben des Kindes, sondern den Glauben und Gehorsam der Eltern an. Dagegen hat die Taufe die Aufgabe, den Glaube und Gehorsam dessen anzuzeigen, der sich taufen lässt.

F. DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN GLAUBE UND ERRETTUNG

Manche Gruppen vertreten die Lehre der Wiedergeburt durch die Taufe und lehren deshalb, dass man getauft sein muss, um errettet zu werden. Erstens: In den über 200 Textstellen, wo die Errettung erwähnt wird, ist der Glaube die einzige Voraussetzung für die Errettung. Wäre eine Taufe zur Errettung nötig gewesen, so wäre sie in allen Fällen, wo die Voraussetzungen für die Errettung genannt werden, auch erwähnt worden. Zweitens: Paulus erachtete die Taufe als nicht so entscheidend. In 1. Korinther 1,14-17 sagt er, dass er glücklich sei, in der korinthischen Kirche nicht zu viele Menschen getauft zu haben, damit diese sich nicht darauf versteiften, von Paulus getauft worden zu sein. Außerdem sagt er, dass Gott ihn nicht gesandt habe, um zu taufen, sondern um das Evangelium zu verkündigen. Sollte die Taufe zur Errettung nötig gewesen sein, dann hätte Paulus gesagt, er sei gesandt, das Evangelium zu predigen und zu taufen. An dieser Stelle sagt er jedoch, er sei gesandt, das Evangelium zu predigen, aber nicht zu

taufen. Dann, in 1. Korinther 15,1-4, ist die Rede vom Evangelium, und er betont die Errettung durch das Evangelium; die Taufe ist nicht Teil dieses Evangeliums. Drittens gibt es ein paar problematische Stellen, die manche gebrauchen, um die Lehre der Wiedergeburt durch die Taufe zu untermauern.

Die erste Stelle ist Markus 16,16: „Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird gerettet werden; wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden.“

Hierzu kann zweierlei gesagt werden: Es ist wirklich fraglich, ob dieser Teil von Markus 16 ursprünglich ein Teil des Markus-Evangeliums war. Die ältesten und besten Handschriften enthalten diese Stelle nicht, und darum ist es nicht angebracht, ein Dogma auf eine Stelle zu gründen, die nicht einmal in diesen Handschriften gefunden wird. Eine zweite Antwort ist die Tatsache, dass hier keine negative Feststellung vorliegt. Er sagt nicht, dass du verloren gehst, wenn du nicht glaubst und nicht getauft wirst. Er sagt ganz einfach, dass du verloren gehst, wenn du nicht glaubst. Falls auch die Taufe dazu nötig wäre, hätte er sicherlich gesagt, dass du verloren gehst, wenn du zwar glaubst, aber nicht getauft wirst. Er erwähnt Glaube und Taufe, weil seinerzeit die Taufe dem Glauben auf dem Fuße folgte. Dies geschieht so heute nicht, aber damals war es so.

Eine zweite Stelle ist Johannes 3,5, die vom „Geborenwerden aus Wasser“ spricht. „Aus Wasser geboren werden“ ist nicht gleich Taufe. Wäre es so, hätte Jesus dieses Wort gebraucht. „Aus Wasser geboren werden“ war ein jüdischer Begriff, der die körperliche Geburt meinte. „Eine bloße leibliche Geburt reicht aber für einen Juden nicht aus, um ins Königreich Gottes zu kommen“, so sagt der Herr Jesus zu Nikodemus.

Die dritte Stelle ist Apostelgeschichte 2,38, wo es heißt: „Glaubt und tut Buße und lasst euch taufen zur Vergebung eurer Sünden.“ Das griechische Wort *eis*, das hier steht, wird z.B. auch in Matthäus 12,41 verwendet, wo es „aufgrund von“ bedeutet. In Apostelgeschichte 2,38 sollte *eis* auch als „aufgrund von“ verstanden werden wie in Matthäus 12,41. Was er also in Apostelgeschich-

te 2,38 sagt, ist: „Tut Buße und lasst euch taufen wegen (beziehungsweise aufgrund) der Vergebung der Sünden.“

Die vierte Stelle ist Apostelgeschichte 22,16: „Stehe auf und lass dich taufen und deine Sünden abwaschen.“ Der Vers hat zwei Teile und sie sollten auseinandergehalten werden, da „aufstehen“ hier ein Partizip und „lass dich taufen“ ein Imperativ ist; dazwischen gibt es im Griechischen kein „und“. Es heißt einfach: „Aufstehend werde getauft.“ „Wasch deine Sünden ab (oder auch: lass deine Sünden abwaschen)!“ ist Befehlsform (Imperativ), gefolgt von „anrufend“, einem Partizip. Was Apostelgeschichte 22,16 sagt, ist Folgendes: Taufe kommt nach dem Aufstehen, wie Vergebung dem Anrufen des Namens des Herrn folgt. Man wird allein dadurch gerettet, dass man den Namen des Herrn anruft, aber nachdem man durch das Anrufen Seines Namens errettet wurde, sollte man als Akt des Gehorsams aufstehen und sich taufen lassen.

Die letzte angeführte Stelle ist 1. Petrus 3,20-21, die davon spricht, dass die Taufe errettet. Aber dieser Vers meint eine Reinigung des Gewissens und keine Errettung von den Sünden. Die Adressaten waren Judenchristen, die sich nicht mit Wasser hatten taufen lassen. Weil sie dem Herrn ungehorsam waren, hatten sie ein schlechtes Gewissen. Der Verfasser teilt ihnen mit, dass sie so gereinigt werden müssen, und ein Gewissen wird immer auf die gleiche Art gereinigt: durch Gehorsam dem Herrn gegenüber, auf welchem Gebiet man Ihm auch ungehorsam geworden ist. In diesem Fall handelten sie eben im Ungehorsam, was das Gebot der Taufe betrifft. Die Taufe ist ein Symbol und Zeichen der Reinigung und nie ein Mittel zur Reinigung. Taufe ist nur nötig für die Jüngerschaft und den Gehorsam, nicht für die Errettung. Niemand kann ein Jünger Jesu sein, wenn er nicht getauft worden ist. Er kann an Jesus glauben, aber kein Jünger sein, wenn er sich nicht der Taufe mit Wasser unterzogen hat.

G. WIEDERTAUF

Gibt es irgendeine Grundlage, um wiedergetauft zu werden? Es gibt eine Stelle, wo Menschen wiedergetauft wurden: Apostelgeschichte 19,1-7.

Dies waren Jünger von Johannes dem Täufer, die von ihm getauft worden waren. Sie hatten die Taufe des Johannes, aber sie waren nicht christlich getauft worden, da sie das Land verlassen hatten, bevor Johannes erwähnte, wer der Messias sei. Deshalb wussten sie nicht, dass Jesus der Messias war. An dieser Stelle ließ Paulus sie wissen, wer der von Johannes angekündigte Messias ist, nämlich Jesus. Sobald sie glaubten, fuhr Paulus fort, sie der Gläubigentaufe (christlichen Taufe) zu unterziehen. Da die Taufe des Johannes keine christliche Taufe war, mussten sie wiedergetauft werden. Wenn dagegen jemand wahrhaft biblisch getauft wurde, so gibt es keinen Grund für eine Wiedertaufe. Die Wiedertaufe sollte nicht angewandt werden, nur um einer neuen Kirche beizutreten, wie es manchmal vorkommt. Die Wiedertaufe sollte auch nicht angewandt werden, nur weil man gerade in der Nähe des Jordan ist und aus zeremoniellen Gründen in diesem Fluss getauft werden möchte. Wenn man biblisch getauft wurde, gibt es keinen Anlass zu einer Wiedertaufe. Wenn aber jemand mit einer falschen Taufe getauft wurde, dann verlangt dies nach einer Wiedertaufe. Wer getauft wurde, bevor er gläubig wurde, muss wiedergetauft werden. Wer als Kleinkind getauft wurde, muss wiedergetauft werden. Wenn jemand auf falsche Weise durch Übergießen oder Besprengen getauft wurde, so erfordert dies eine Wiedertaufe, denn das sind keine biblischen Taufhandlungen.³

„Niemand kann ein Jünger Jesu sein, wenn er nicht getauft worden ist.“

Fußnoten

- 1 An diesem Punkt haben wir ein anderes Verständnis als der Autor. Wir würden das Besprengen oder Begießen eines echten Gläubigen lediglich als „Formfehler“ einstufen. Anm. der Redaktion
- 2 Arnold Fruchtenbaum versteht hier unter „Kindertaufe“ die Taufe von Säuglingen und Kleinkindern. Selbstverständlich kann ein Kind im Alter von zehn oder zwölf Jahren getauft werden, wenn es zuvor zum rettenden Glauben gekommen ist. Anm. der Redaktion
- 3 Vgl. Fußnote Nr. 1